

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 3 (1910)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Aus dem Seelenleben der Insekten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-406127>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom Deutsch-schweizerischen Freidenkerbund.  
Postgeschäftskonto VIII 964.

Secretariat: Münstermarkt 20, Zürich 1.

III. Jahrgang. — 1. August 1910.

Erscheint monatlich. No. 8. Einzelnummer 10 Cts.

Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.  
Alle schweizerischen Postbüroare nehmen Abonnements entgegen.  
Inserate: 6 mal gesetzte Rommazelle 15 Cts. Riedert-  
holungen Rabatt. Inseraten-Regie: Conzett & Cie., Zürich 3.

## Geist ist Privatsache.

"Ich bestreite durchaus nicht, daß ein heftiger Kampf besteht zwischen den Philistern mit vollem Magen und den Philistern mit leerem Magen. Ich weiß auch, daß dieser Kampf und die Geschichte dieses Kampfes die Weltgeschichte ausmacht, fast nichts anderes in ihr zu finden ist. Ohne weiteres nehme ich in diesem Kampfe Partei für die Philister mit dem leeren Magen. Denn sie leiden. Und viele dieser Philister mit leerem Magen sind eigentlich keine Philister. Sie werden, wenn ihr Magen gefüllt ist, sich entpuppen als Menschen, die auch noch geistigen Hunger haben. Im allgemeinen habe ich Mitleid mit den Philistern mit dem leeren Magen, aber auch kameradschaftliche Liebe zu den Besiegten, die auch noch geistigen Hunger haben."

"Aber zu einem kann ich mich nicht entschließen, die Interessen der Philister mit dem leeren Magen ganz zu den meineten zu machen. Besonders weil ich aus Erfahrung weiß, daß die Philister mit leerem Magen, wenn sie gute Besoldungen und Stellen kriegen, kein Haar besser sind, als die anderen Philister mit vollem Magen. Drum habe ich gar keine Lust, mit Haut und Haar dem Kampf der Philister mit leerem Magen um Eröberung der ökonomischen und politischen Macht ganz mich zu weihen. Nur so weit tu ichs, als ich die Philister mit vollem Magen verachte, mit denen mit leerem Magen mithilfe und soweit als ich sehe, daß die Philister mit dem leeren Magen eine soziale und politische Gesellschaftsordnung angreifen, die alle Menschen unterdrückt. Sobald ich aber sehe, daß die Philister mit dem leeren Magen nur Erben sein wollen der Philister mit vollem Magen, so gehen sie mich einen D... an. Ich achte nur den Menschen mit geistigen Hunger, der nicht andere unterdrückt."

Der Herr Doctor schaute immer verächtlich auf mich, wenn ich so sprach. Er war der Meinung, der Sozialismus bestrebe heute im Leben darin, daß man einfach ganz den Interessen der Philister mit dem leeren Magen sich widme. Er forderte von mir und andern, daß sie ihre ganze Seele in den Dienst der Philister mit leerem Magen stellen. Er nannte diese Unterdrückung seiner eigenen Seele Disziplin. Und forderte diese Disziplin von allen Menschen. Er mochte die Leute nicht leiden, die an etwas anderes dachten als das, was dem Philister mit dem leeren Magen ein bisschen mehr Brot gab. Er war der Meinung, daß alles Geistige Privatsache sei, nicht nur die Religion. Und daß jedes Kämpfende die Privatsachen in seinem Herzen drin behalten müsse. Der Herr Doctor schwitzte bei Tag und Nacht im Dienste der Philister mit leerem Magen seinen Verstand in Zeitungen und Reden aus. Wenn ein Arbeiter sich geistig anderweitig interessierte als grad für die ökonomische und politische Befreiung

der Arbeiterklasse, so sah er darin schon einen geheimen Disziplinbruch. Der Herr Doctor war so eifrig, daß er im Lauf der Zeit nur noch mit den Gedanken der Philister mit dem leeren Magen denken konnte, ein ächter Philister würde und auf alle Leute möchten sie auch Sozialisten sein, Baumwolle schleuderte, wenn ihnen noch ein anderer Gedanke entslippte als der von den Interessen der Philister mit dem leeren Magen. Nachdem er seinen eigenen Verstand den Philistern geschenkt hatte, begann er die ideale Forderung aufzustellen, jeder Mensch müsse im Interesse des Magens der Menschheit dasselbe tun. Der Herr Doctor verblödete dabei zwar, stieg aber immer höher in den Augen der Philister mit dem leeren Magen. Sie erkannten begreiflicherweise in dem verblödeten Herrn einen geistig standesgemäßen Kameraden und weil er dazu noch Doktor war, hatten sie wie alle Philister eine höhere Achtung vor ihm als vor den andern Philistern. Wo es immer ihre Interessen zu vertreten gab, standen sie den Doctor hin.

Er war dafür sehr dankbar und da er nun ganz Philister geworden war, schrieb er auch gegen alles, was die Philister ärgerte. Die Philister ärgerten sich aber über alles Geistige. Darum schrieb der Doctor mit Würde und innerster Überzeugung (seine Verblödung kam ihm dabei zu gut) gegen alle Leute, die denken konnten, die also die Erbfeinde sowohl der bestehenden als der bestrossten Philister sind. Es schrieb natürlich sehr wissenschaftlich. Den Philistern imponierte das am meisten, weil sie es nicht verstehen und aus dieser Schreibart keine Verblödtheit schaut. Die Persönlichkeit ist nämlich den Philistern das einzige verblödet. Es ist etwas, das sie gar so fremt anmutet und sich durch ihr bloßes Dasein lustig zu machen scheint über Appetit, Eitelkeit, Ehrgeiz und sonstige Bedürfnisse der Philister mit und ohne irdische Güter.

Als der Herr Doctor gestorben war, zeigte er sich noch im Tode diszipliniert. Ein sozialdemokratischer Arzt schrieb den Totenschein, ein sozialdemokratischer Pfarrer hielt die Leichenrede, ein ächter sozialdemokratischer Nationalrat lobte seine Opferfreude und seine Fähigkeit, die ganze Persönlichkeit, Verstand etc. der Disziplin zu opfern. Sozialdemokratische Leichenwärter wüteten seinen Leib, sozialdemokratische Leichenverbrenner verbrennen seine Leiche. Und die Organisation der sozialdemokratischen Polizisten legte einen Kranz mit roter Schleife auf den Sarg mit der Inschrift: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Ein sozialdemokratischer Photograph ließ sich von der Witwe des hohen Verstorbenen dessen Photographie geben, vervielfältigte sie (er machte dabei ein ganz gutes Geschäft) und alle Arbeiter kauften das Bild, hängten es an die Wand neben oder unter das Bildnis der hl. Jungfrau und an den großen Festtagen erzählten sie ihren Kindern

gerührt von der einen oder andern "Tat" des neuen Heiligen, der den Philistern ohne Magen das Denken ersparte, weil er so dachte, wie die Philister ohne Magen gedacht hätten — wenn sie ein Gehirn gehabt hätten. F. B.

## Freidenkertum u. Sozialdemokratie.

(Korr.)

In seiner letzten offiziellen Erklärung stellt sich der Zentralverband deutscher Freidenker voll und ganz auf den Boden der sozialdemokratischen Partei. Der deutsche Freidenkerbund und alle dessen Organe betätigen diesen Standpunkt, obwohl im Bunde auch namhafte Führer der deutschen Sozialdemokratie Mitglieder sind. Die Motive, um derentwillen die offiziellen Organe des Bundes die offene Erklärung des Zentralverbandes für die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie befürworten, erscheinen uns natürlich nicht als stichhaltig. Nichtsdestoweniger sind auch wir Gegner einer Verbindung der Freidenkerbewegung mit irgend einer politischen Partei. Die Ursache hierfür liegt in dem Umstande, daß bei uns in der Demokratie jede politische Partei und auch die sozialistische Oppositionspartei direkt oder indirekt an der Regierung teilnehmen. Politische Parteien, die lediglich ihrem Ideen nachstreben und sich jeder Teilnahme an der Staatsgewalt enthalten, gibt es vielleicht in absolutistischen Deutschland, aber nicht in der demokratischen Schweiz. Rücksichtlose geistige Freiheitsbewegungen werden jeweils nur einen Teil der Bevölkerung umfassen, der Staat als solcher und deshalb auch die Parteien, die an deren Regierung mitwirken, kann sich deshalb unter keinen Umständen auf den Standpunkt einer solchen Bewegung stellen. Der moderne Staat sowohl als auch die Staatsparteien müssen rein geistige Fragen neutral behandeln, sie müssen ihre Lösung zur Privatsache ihrer Anhänger machen.

Die Sozialdemokratie darf unter keinen Umständen mit der geistigen Bewegung des Sozialismus verwechselt werden. Die Sozialdemokratie ist eine eminent praktische Betätigung der Sozialisten zur Teilnahme und zur Beeinflussung der staatlich organisierten Gesellschaft. Die sozialdemokratische Partei ist die Anwendung der sozialistischen Prinzipien auf die Politik. Die Politik rechnet zunächst dort, wo sie nicht unfruchtbare Opposition, sondern wo sie Regierungskunst ist, mit den Realitäten. Und zu diesen Realitäten gehört unter allen Umständen die religiöse Verdunstung breiter Volkschichten. Eine politische Partei, die im Kanton und im Bunde an der Regierung mitwirkt oder mitwirken will, was prinzipiell auf das gleiche herauskommt, kann also überhaupt keine derartige antireligiöse Stellung einnehmen. Der Sozialismus als Weltanschauung kann natürlich in vollständigen Konflikt

mit dem Geiste der Religion treten, wenn sie nicht auf die Religion zurückgreift, um sie zu überwinden. Aber wenn sie auf die Religion zurückgreift, um sie zu überwinden, dann ist sie nicht mehr sozialdemokratisch.

Menschen gefunden und angewandt hat, was nützt das alles, der angebliche grundlegende Unterschied zwischen "Tier mit Instinkt und Mensch mit Seele" will immer noch nicht aus der Vorstellung unserer Zeitgenossen verschwinden.

In den allerletzten Jahren wird von einer anderen Seite hier in diesen Wall des Unverständes Breche geschlagen. Neben den Forschern und Wissenschaftlern, die große weltumfassende Ideen in ihrem Hirne wälzen, gibt es einige Kleinarbeitern, die eine fast poetische Freude am Beobachten einzelner Züge der Natur haben. Diese Beobachter nun, die merkwürdigerweise allesamt ein starkes dichterisches Empfinden besitzen und deren Werke deshalb ungeheuer angenehm zu lesen sind, liefern uns nun Beispiele für die Erkenntnis der großen Leidenschaften in Tier und Pflanzenreich. Die Erkenntnis der Leidenschaft beim Menschen ebenso wie beim Pfadfinder dafür, daß wir in der Lage sind, seelische Parallelen zum Menschen zu ziehen. Unter den Forschern dieser Art ist Wilhelm Bölsche den deutschsprachigen Lesern wohl am bekanntesten. Nach diesem sei vor allen Dingen Maurice Maeterlinck erwähnt, der mit rührender Liebe die Intelligenz der Biene in poetisch hingreifender Form darstellt. Dieser Mann nun macht uns in einer größeren, recht lebenswerten Abhandlung in der Neuen Rundschau mit einem Mann bekannt, den er als den Homer der Insekten bezeichnet. X. H. Fabre ist ein stiller unbekannter Mann, der in einem kleinen Dorfe der Provence seine 87 Lebensjahre damit verbracht hat, in zehn dicken Bänden, die sich "Souvenirs entomologiques" nennen, seine Beobachtungen über das Seelenleben der alltäglichsten Insekten niedergeschrieben.

## Die Bielle.

Auf dem Meere tanzt die Welle  
Nach der Freiheit Windmühle. —  
Raum zum Tanz hat meine Bielle  
Sieben Meter im Kubus.

Aus dem blauen Himmel zittert  
Schönheit, die die Herzen füllt. —  
Meine Bielle ist vergöttert  
Und ich diene Götter.

Liebe lüpft mit bleichen Leisen  
Finger an ein Bett ihr Mal. —  
Meine Bielle hat und kommt  
Meine Bielle hat und kommt.

Tausend Rätsel, tausend Fragen  
Machen manchen Menschen dumum. —  
Ich hab eins nur zu fragen:  
Warum ist sich hier, warum?

Hinterm Auge wohnt die Träne  
Und sie weint zu ihrer Zeit. —  
Engelkraft sind meine Bielle  
Namens der Gerechtigkeit.

Wie ein Flaggstock sind Entwürfe,  
Die ein Wind vom Tage warf. —  
Denn man meint oft, daß man dürfe,  
Was man eigentlich nicht darf.

— Christi Mahlam.

## Aus dem Seelenleben der Insekten.

Pfaffen und Pfaffengnossen aller Konfessionen und Länder haben von jeher einen künstlichen Gegenstand konstruiert zwischen dem Menschen, dem ein Gott die Herrschaft über die belebte und unbelebte Natur anvertraut ha-

mit allen autoritären Mächten der Kirche stehen; das ist recht wohl denkbar und tatsächlich der Fall. Aber der Sozialismus ist nicht identisch mit der praktischen politischen Betätigung der Sozialisten im Staat. Wie ist nun das Verhältnis zwischen Freidenkerbewegung einerseits und Sozialdemokratie andererseits? Natürlich zwischen den Angehörigen der Freidenkerbewegung, die Proletariat sind, und denjenigen Sozialdemokratie, die nicht nur Oppositionspartei ist wie in Deutschland, sondern mitregierende Partei wie in der Schweiz.

Derjenige Sozialist, der am geistigen Emanzipationsgang seiner proletarischen Brüder und Schwestern mitwirken will, wird sich der Freidenkerbewegung anschließen. Derjenige Sozialist, der den Staat zugunsten der Arbeiter beeinflussen will, wird sich der sozialdemokratischen Partei anschließen. Derjenige Sozialist, der die wirtschaftliche Lage seiner proletarischen Freunde hören will, wird in der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Bewegung tätig sein. Wir sind im Verhältnis von Partei und Gewerkschaft speziell im Kanton Zürich soweit gekommen, daß eine vollständige Trennung der Funktionen eingetreten ist. Die Partei verzichtet darauf, die wirtschaftliche Emanzipation des Proletariats in der Gemeinschaft zu bevorzummen und andererseits verzichtet die Gewerkschaft darauf, ihre numerische Übermacht zu benützen, um die Parteipolitik und deren Kompromißtakt zu beeinflussen. Das-selbe Verhältnis soll zwischen Partei und Freidenkerbewegung bestehen. Die Partei soll kein Recht haben, die geistige Emanzipation des Proletariats zu bevorzummen. Diese geht in der Freidenkerbewegung und in den Bildungsvereinen ganz autonom vor sich. Andererseits soll die Freidenkerbewegung die Partei ganz ungestört in ihrer Kompromissei mit Christlich-Sozialen, mit sozialistischen Kirchenlosen und anderen traurigen Realitäten des Lebens belassen, sofern es politisch von Nutzen sein kann, wenn diese Leute den von der Partei vorgeschlagenen gesetzlichen Verbesserungen des Proletarierbedarfs zustimmen. Wer nüchtern blickt, der wird uns zugestehen, daß politisch Lied ein gärtig Lied ist und deshalb nichts mit einer geistigen Bewegung zu tun hat. Trotzdem wollen wir den deutschen Freidenkern sozialistischer Weltanschauung keinen Vorwurf machen, wenn sie sich öffentlich auf den Boden der sozialdemokratischen Partei gestellt haben. Die sozialdemokratische Partei jenseits des Rheines ist keine Regierungspartei. Sie zählt keine Unterrichtsminister in ihrem Reiche, die an den Schulen Religion unterrichten lassen, auch Pfarrer und Kirchenpfleger sind bei ihr nicht zu finden. Der Absolutismus im deutschen Reich hat wenigstens das eine Gute, daß er die Parteien zwinge, prinzipiell zu sein, falls sie nicht gerade junifiziert sind. In Deutschland ist der Unterschied zwischen Sozialismus und sozialdemokratischer Partei noch nicht so groß wie in der Schweiz und deshalb ist es doch möglich, daß dort ein Teil der proletarischen Freidenker an die Vereinbarkeit der politischen Sozialdemokratie mit dem geistigen Freidenker-tum glaubt. Bei uns geht das nicht. Helvetius.

## Soziale Hemmungen im wissenschaftlichen Denken.

Ich kenne naive Leute, die der Meinung sind, als ob die Vernunft allein in der Lage sei, den Menschen auf rechter Bahn zu halten. Sie glauben, es genüge, jemanden etwas haarscharf beweisen zu haben, damit er sich schon einverstanden erkläre. Die Beweise, die die moderne Wissenschaft für die Richterzeugung überirdischer Mächte im Werden und Geschehen unseres Lebens beigebracht hat, sind logisch unwiderrückbar. Nun ist zwar wahr, daß die Fülle der modernen Forschungsergebnisse in den seltsamsten Fällen dem Mann aus dem Volke bekannt sind. Andererseits jedoch sehen wir, daß die Angehörigen der Klasse, die moderne Bildung genossen haben, in den seltsamsten Fällen das Bedürfnis empfinden, die Wahrheit zu verbünden, im Gegenteil, wir sehen sogar, daß diese Leute in den meisten Fällen kein Bedürfnis haben, die Konsequenzen ihres Wissens zu ziehen. Ein einfacher Arbeiter, der sich die einzelnen Stücke seines Wissens mühsam aus Proschrünen und Büchern, Zeitungsartikeln und Referaten zusammengetragen hat, will oftmals den Mut, aus diesem Wissen Konsequenzen zu ziehen, die von den offiziellen

Bürokraten der Wissenschaft als übermäßig läunig bezeichnet werden, die aber nichtsdestoweniger der Wahrheit viel näher liegen, als die objektiven „Einerfeinds-Anderseits“ der Herren Professoren. Andererseits jedoch sehen wir, wie Ärzte, denen die modernen biologischen Forschungsergebnisse wohl bekannt sind, wie Advokaten, denen die Resultate der modernen Gesellschaftslehre und die Bedingtheit aller Rechtsbegriff nur zu gut bekannt sind, es nichtsdestoweniger dulden, daß Demagogen auf Kanzel und Katherer Lehren verkünden, die ihrem Wissen ins Gesicht schlagen. Es wäre ein zu harter Vorwurf, diesen Leuten direkt die Heuchelei unterzuziehen. Es hat zwar auch Heuchler unter ihnen, aber die Mehrzahl wagt nur nicht die Konsequenzen aus ihrem eigenen Wissen zu ziehen.

Es ist vielen Leuten, speziell denen, die in sozialen Dingen recht naiv sind, ganz unverständlich, weshalb die Angehörigen verschiedener Klassen derselben Volkes in demselben Zeitalter und bei demselben Bildungsgrad so verschiedene Begriffe haben. Gewöhnlich verwerfen diese guten Leute die Meinung, daß der Mensch in seinem Denken durch seine Klasse bestimmt sei, weil sie zu viel Gemeinschaftsempfinden besitzen, als daß sie eine seelische Klugheit innerhalb ihrer Mitmenschen anerkennen wollen. Es wird nicht die schlechten Menschen unserer Zeit, die trotz Klassenkampf und Klassengegenseitig die Idee der Kulturgemeinschaft hochhalten. Und doch widerspricht die reale Tatsächlichkeit des Lebens den Utopien dieser Ideologen. Wir wollen uns heute nur mit einem Beispiel dieser Art begnügen und das ist die charakteristische Inkonsistenz im Denken so vieler unserer Zeitgenossen.

Die moderne Technik, die moderne Medizin und andere praktische Anwendungen der modernen Naturwissenschaft unterscheiden sich von den mittelalterlichen Vorgängern dieser Berufe dadurch, daß das Experiment deduktiv geworden ist. Es wird nicht mehr induktiv in der modernen Medizin oder in der Elektrotechnik oder gar in der Chemie geträumt, es wird systematisch gedacht und auf Grund deduktiver Vorüberlegung experimentiert. Die Medizin hat die Zeit der Hausmittelchen überwunden, der Arzt von heute weiß ein Mittel nur dann an, wenn er dessen Wirkung durch seine Kenntnis der Naturgesetze vorher überdacht hat. Das Experiment ist nichts weiter als eine Bestätigung des deduktiv Vorausbedachten und kein Versuch mit unbekannten Dingen. Ebenso ist es in der Technik. Bevor der Chemiker zwei Lösungen ineinander giebt, oder eine Sache erhält, da hat er sich schon längst die Formeln aufgeschrieben und weiß, was das Resultat sein wird. Am deutlichsten ist dies in der Elektrotechnik und in der Mechanik erkennbar; da ist es möglich, Erfindungen zu machen, ohne auch nur im geringsten dem Zufall preisgegeben zu sein. Die Naturgesetze sind also heute für den Menschen keine Mysterien mehr, die sich gleich Dämonen an die Materie häften und uns Menschen bei unseren Experimenten alle möglichen tollen Streiche spielen. Nein, wir erkennen die Naturgesetze, berechnen deren Wirkung und ziehen daraus ganz einfach unsere Konsequenzen, wir sind vollständig überzeugt, daß die Materie den von uns logisch erkannten Gesetzen folgt. Niemand zweifelt daran, daß der Starkstrom im Kabel des Tramways imstande sein wird, ihn am frühen Morgen zur Arbeitslosigkeit zu schaffen. Wir nehmen es bereits als eine Selbstverständlichkeit an, daß wir die Natur souverän beherrschen und daß diese den von uns erkannten Gesetzen folgt. Blitz und Donner, die unseren Vorwürfen, auch dann, als diese schon etwas von der Elektrizität wußten, Angst und Schrecken einjagten, leiten wir durch Aufpralle in Maschinen, die uns die Arbeit erleichtern. Die Naturgesetze sind uns zu Selbstverständlichkeit geworden. Sehen wir uns aber nicht nur das berufliche Verhalten des Menschen an, sondern beobachten wir sein geistiges Dasein, so müssen wir konstatieren, daß der Mensch als endendes Tier überhaupt noch nicht oder nur in Ausnahmefällen die Konsequenzen aus dieser Beherrschung der Natur durch die Erkenntnis ihrer Gesetze gezogen hat.

In den primitiven Wirtschaftsweisen war das körperliche Wohlbefinden des Menschen dem Spiel der ihm völlig unbekannten Naturkräfte ausgesetzt. Der Mensch wurde von der Natur bedroht und war infolgedessen seiner ganzen Persönlichkeit nach unreif. Jahrtausende sind vergangen, der Mensch hat sich die Natur dienstbar gemacht, er hat sie

Lust gelangen läßt, mit zahllosen Schwierigkeiten, die durch das Er scheinen eines unbedeckten Schmarotzers fast stets noch vergrößert werden.

Kaum also beginnt er mit großer Anstrengung des Kopftschüdes und der trümmern Beine die kostbare Kugel vorwärts zu rollen, so erscheint ein gewissenloser Kollege, der auf das Ende der Arbeit lauert, und erstickt sich schreiend, ihm zu helfen. Der andere, der sich bewußt ist, daß Hilfe und Dienstleistung hier nicht nur sehr unnötig sind, sondern auch bald zur Teilung und Enteignung führen werden, nimmt die unerbetene Beihilfe ohne große Begeisterung an. Doch um sein Vorrecht deutlich zu betonen, behält er seinen alten Platz als legitimer Besitzer bei, das heißt, er schiebt die Kugel mit der Stirn, während der unabwendbare Gast auf der andern Seite daran zieht. So gelangt sie zwischen den beiden Kumpaten auf endlosen Umwegen mit grotesken Burgenbäumen und schreckenvollen Stürmen schließlich zu der Stelle, die als Schatzhaus und Festsaal aussehen ist. Hier angelangt, beginnt der Besitzer ein Loch zu graben, während der Schmarotzer auf der Spitze der Kugel harmlos einzuschlummern scheint. Die Grube wird zusehends weiter und tiefer, und bald ist der erste Mistäfer ganz darin verschwunden. Auf diesen Augenblick hat der hinterlistige Helfer nur gewartet. Er gleitet flugs von seiner Höhe herab, schiebt die Kugel mit der ganzen Energie des schlechten Gewissens vor sich her und sucht das Weite zu gewinnen. Doch der andere unterbricht mißtrauisch seine emsige Arbeit, blickt über den Rand der Grube, wird den treulosen Raub gewahrt und springt heraus. Der schamlose, unrechte Gefelle wird erklapt und bemüht sich, ihn irrezuführen. Er kriecht um den kost-

baren Kloß herum, umklammert ihn, er schöpft sich in gespielten heroischen Anstrengungen und tut, als ob er ihn mit aller Gewalt an einem Abgrund festhielte, der gar nicht vorhanden ist. Eine stillschweigende Auseinandersetzung folgt. Man gesellstet mit Fußburzeln und Kiefern, dann einigt man sich und schafft den Kloß gemeinsam in die Grube, deren Eingang wird verschlossen und die beiden verhöhnten Gäste nehmen zu beiden Seiten des prächtigen Müttelloses Platz und es beginnt, ferne vom Licht und den Sorgen des Tages und im tiefen Schatten der Unterwelt, das fabelhafteste Fest, dessen Wonne die Fantasie des Bauchs je erfand.

Zahllos sind die Bilder und Szenen, die uns Fabres schildert. Es fehlt leider der Raum, um alle die schönen, klaren Worte zu zitieren, die er in gehobelter Gewissenhaftigkeit nach gründlicher Erforschung schreibt. Nur ein einziges Mal über ein einziges Detail wollen wir ihn zu Wort kommen lassen. Es betrifft dies die Beschreibung des wunderbaren Bautentes mancher wilden, einfach lebenden Bienenarten, die unsere Hausschwäne darin weit übertreffen. So besonders der kleine unfehlbare Blattschneider (Megachile), der zur Behausung seiner Eier in den Blättern gewisser Bäume Honigköpfe aus einer Anzahl runder und ovaler Scheiben von mathematischer Genauigkeit anlegt. Doch geben wir Fabres das Wort: „Bei den ovalen Scheiben ändert sich die Frage. Welchen Küpper hat der Blattschneider hier, um aus dem weichen Stoff der Blätzenblätter so schöne Ellipsen zu schneiden? Welches ideale Modell führt die Schere? Welche Meisterschaft distilliert die Abmessung? Man möchte sich gerne vorstellen, daß das Insekt ein lebender Zirkel ist, der die elliptische Kurve durch

Kenntnisse über Recht, Verfassung und Geschichte Lücken über Lücken aufzuweisen, ist seelisch prädisponiert, um das Wandelbare in den Begriffen Staat und Recht zu erkennen. Er, der durch seine wirtschaftliche Befreiungsbewegung täglich mit dazu beträgt, die wirtschaftliche Basis einer neuen Weltordnung zu schaffen, er, der bei diesem Werk ununterbrochen beläuft wird von der heutigen Staats- und Geheimschärferei, er muß, wenn er nur einen Trocken Selbstbewußtsein besitzt, zu dem Schluß kommen, daß Staat und Gesetz keine ewig herrschenden Autoritäten sind.

Wir könnten diese Beispiele noch fortsetzen. Wir glauben aber, sie genügen, um unsern Lefern den Beweis zu geben, daß es nicht die Unwissenheit einzigt und allein ist, die den Menschen verhindert, die alten Autoritäten in religiöser und sozialer Hinsicht von ihren Altären zu stürzen. Natürlich gehört hierzu ein gewisses Wissen. Aber das Wissen kann unter Umständen rein handwerklich angewandt werden, wie es leider bei der Mehrzahl der akademisch oder technisch gebildeten Personen der Fall ist. Zu dem Wissen muß sich unter allen Umständen eine bestimmte Stellung innerhalb der menschlichen Gesellschaft gesellen, die das Seelenleben des betreffenden Menschen darstellt und daß er die Möglichkeit hat, die Autoritäten von ihren Piedestalen zu werfen, ohne mit seinen eigenen Klasseninteressen in Konflikt zu geraten. Wer aber durch seine Klassenfrage, und das gilt besonders für den Proletarier, bereits seelisch prädisponiert ist, die alten Begriffe abzuwerfen, und wer dazu noch ein Klasseninteresse daran hat, darf möglichst viele Mitmenschen gleichfalls autoritätslos werden, der kann unter Umständen auch mit einem geringeren Wissensschlag frei von allen sozialen Hemmungen die tiefsten und der Wahrheit am nächsten kommenden Schlüsse ziehen. Dies ist die Ursache dafür, daß Menschen mit umfangreichem Wissen in vielen Fällen rücksichtlich denken, ohne bewußte Heuchler zu sein — eben die sozialen Hemmungen, die im Hirne des Proletariers fehlen.

L. W.

dantens, alle Freimaurerlogen, alle Bildungsanstalten, ferner alle volkstümlichen Universitäten, alle freireligiösen Gemeinden, alle gesellschaftliche und ethische Kultur, alle Kreise der politischen und sozialen Wissenschaften, die Societas Sozialis, die Gesellschaften für Feuerbefreiung, die Vereinigungen der antiklerikalen Studenten, die jugendlichen Zonen (Jeunesse laïques), die freiheitlichen Komitees, die Republikaner, kurzum alle Vereinigungen, die die Schädlichkeit des Klerikalismus aller Konfessionen anerkennen und die den Grundsatz der vollständigen Gewissensfreiheit verteidigen.

Wir werden uns ebenso an alle freiheitlich denkenden Persönlichkeiten, welche dieser Bewegung eine nutzbringende Unterstützung gewähren können.

Für die internationale Weltliga des freien Gedankens:  
Der Generalsekretär:

Leon Funemont, Deputierter der belg. Kammer, Brüssel.

Um unserer Gedenkungsfreunde über die Abhaltung dieses internationalen allgemeinen Kongresses des "freien Gedankens" im Brüssel einzugehen zu orientieren, publizieren wir nachstehend das offizielle Programm:

21. August: Um den Kongress würdig einzuleiten findet am 21. August 1910 eine Monstre Verfammlung für Gewissensfreiheit und für Fortbildung der Schule statt. Zu diesem Zwecke versammeln sich alle Kongreßteilnehmer um 9 Uhr vormittags am Boulevard de la Senne, wo aus der Amerikat nach dem Grand Place eröffnet, wofolgt die Manifestation um 10 Uhr vormittags mit den Reden der Vertreter der verschiedenen Nationen eingeleitet wird. Sobald erfolgt die Einholzung der Gedanketafel zum ehrenden Andenken an Fr. Antesco Ferrier und sämtlicher Märtyrer des freien Gedankens, gefolgt vom Komitee zur Errichtung eines Ferrier-Denkmales in Brüssel. Diese Manifestation findet sodann durch Entfaltung und feierlicher Lebgerade einer anlässlich des 25jährigen Bestandsjubiläums des belgischen Freidenkerclubs gefestigte Fahne ihren Abschluß.

Um 2 Uhr nachmittags Fortbildungssitzung im großen Saale de la Madelaine. Die Diagnosen. Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildet: Die Gewissensfreiheit und ihr gewohntester Schuh in allen Kulturschulen der Welt.

22. August: Sitzung von 9 Uhr früh bis 12 Uhr mittags und von 2 Uhr mittags bis 6 Uhr abends.

23. August: In gleicher Weise wie am 22. August.

24. August: Gemeinsamer Besuch des Nationalistischen Kaiserhauses.<sup>1)</sup> Rundgang und Besichtigung aller Anstaltsräume und deren Einrichtung.

Nachmittags: Gemeinsamer Besuch der Weltausstellung.

Alle weiteren Veranstaltungen und Feierlichkeiten werden den Kongreßteilnehmern durch Extraprogramm rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Nächste Anstalt erstellt bereitwillig das Sekretariat des D.S. F. B. in Brüssel.

<sup>1)</sup> In Belgien ist der Freidenkerverband bereits in der vortheilhaftesten Lage, sich auch mit der Organisation der Kaiser- und Krankenpflege auf rationalistischer Basis zu befassen und bildet dieses Kaiserhaus eine der diesbezüglichsten Gründungen des "freien Gedankens".

## Bekanntmachung des Bundesvorstandes.

Durch Rücktritt unseres bisherigen Redakteurs Herrn Attenhofer sehen wir uns veranlaßt, den Vereinsvorstand, sowie unseren Mitarbeitern mitzuteilen, daß von nun an sämtliche Korrespondenzen, die Redaktion betreffend, auch an die Geschäftsstelle Zürich I, Kindermarkt 20, zu richten sind.

Die Geschäftsleitung des D.S. F. B.

## Unsere Bewegung.

Freidenkerverein Zürich. Wir sehen unsere Mitglieder in Kenntnis, daß die nächste Mitglieder-Versammlung ausfällt, da Gestaltungsfreund Dr. T. Bösel aus New York einen öffentlichen Vortrag halten wird. Näheres durch die Tagespresse.

Freidenkerverein Aarau. Um unter den Gedenkungs-

freunden das Solidaritätsgefühl zu heben und das Band der freien Bruder- und Schwesternliebe zu verstetigen, hat unsere Sektion in der letzten Sitzung beschlossen, mitte August einen Ausflug nach dem Seele-Schlösschen zu unternehmen. Dieser Ausflug soll nicht nur dazu dienen, uns einige schöne Stunden im Kreise unserer Gedenkungs-freunde und Freunde zu bereiten, sondern wir wollen uns die Angenehme mit dem Nüchternen verbinden. Wir wollen bei dieser Gelegenheit in den entlegenen Städtchen und Dörfern, die unter dem Joch geistiger Unaufgeltartigkeit leideten, den freien Gedanken hinaustragen, unfeine Presse verbreiten, um auf diese Weise als wirkliche Frei-

eine gewisse natürliche Biegung des Körpers herausbringen, etwa wie wir einen Kreis ziehen, indem wir den Arm im Schultergelenk drehen. Dann wäre ein blinder Mechanismus, das einfache Ergebnis der Organisation, der einzige Grund seiner Geometrie. Diese Erklärung könnte mich begeistern, wenn neben den großen, ovalen Scheiben nicht viel kleinere gleichfalls ovale säßen, die deren Lücken auffüllen. Ein Zirkel aber, der von selbst den Radius wechselt, und die Krümmung der Kurven plärrig ändert, scheint mir ein recht zweifelhafter Mechanismus. Es muß etwas anderes im Spiele sein, die runden Deckenstücke sagen es uns.

Wenn der Blattschneider lediglich durch die angeborene Biegung seiner Struktur Ellippen zu schneiden vermag, wie gelingt es ihm dann, Kreise aus Blättern herauszägen? Wollen wir für die neue Form, die an Gestalt und Umfang so anders ist, noch andere Maschinenvräder annehmen? Die runden Scheiben passen meist auf ein Haar in diese Mündung der Zelle. Ist diese beendet, so fliegt die Biene mehrere hundert Schritte fort, um den Deckel herzustellen. Sie kommt auf das Blatt, aus dem sie die runde Scheibe ausschneiden will. Welches Bild, welche Erinnerung hat von dem Tropf, zu dem ein Deckel gemacht werden soll? Keine, denn sie hat ihn ja nie gesehen, sie arbeitet unterirdisch, in diesem Dunkel. Höchstens hat sie Täferinnerungen, aber keine frischen, denn der Tropf ist ja nicht mehr da. Sie sind vielmehr alt und kommen bei einer Präzisionsarbeit nicht in Betracht. Trotzdem muß die runde Scheibe einen genauen Durchmesser haben. Wird sie zu groß, so geht sie nicht hinein; wird sie zu klein, so schlägt sie schlecht oder ersäuft das Gi. Wie aber kann sie

ihre ohne Modell die richtige Abmessung geben? Der Autor in seiner Besiedlung sagt uns noch, daß diese Bieneantennae 1064 derartige geometrisch genaue Ausscheidungen vollführen muß und erlaubt uns, selbst die Konsequenzen über den Intellekt dieses Insektes zu ziehen: Ein eminent mathematisches Talent, das ein starkes Erinnerungsvermögen voraussetzt.

Unzählig sind die Tragödien und Komödien des Liebeslebens. Alle Schattenseiten unserer entarteten menschlichen Kultur, wie Sadismus, Masochismus und andere Geisteskrankheiten zeigen sich uns als Rudimente aus tierischen Zuständen. Trotzdem man die Mehrzahl der Insekten in Namensregistern gewissenhaft beschrieben, gelehrt, klassifiziert und barbarisch getauft hat, ihre Mysterien hat es Fabres so recht entdeckt. So zeigt er uns die geschlechtliche Vereinigung der südfranzösischen Scorpione, die bekanntlich Krebscheeren und einen langen Schwanz tragen, dessen Stachel lebensgefährlich verletzt. Sie leiten die Hochzeit mit einer gefühlvollen Promenade. Schere in Schere ein; dann bleiben sie eine endlose Zeit unbeweglich stehen und blitzen sich, immer noch Hand in Hand, eine endlose Zeit festig an. Der Tag vergeht über ihrer Begierde; auch die Nacht über bleiben sie Aug in Auge, vor Bewunderung starr, bei einander. Endlich nähern sich ihre Stirnen und berühren sich; ihre Mäuler — wenn man die ungefaltete Öffnung zwischen ihrem Scheren so nennen darf — vereinigen sich in einer Art von Küß; dann vollzieht sich der Coitus; das Männchen sinkt um, vom tödlichen Stachel getroffen und die gefühlvollen Gattin zerstört und verzehrt es mit Wonne.

Doch die Stabschrecke, das verzückte Insekt, das siet

denken im Interesse der großen Kulturbewegung wirklich praktische Arbeit zu leisten. Über die näheren Einzelheiten des Ausfluges (Zufahrt, Marchroute) wird den Gedenkungsfreunden und Freunden per Karte das Wissenswerteste zugesetzt werden. Mögen sich alle Mitglieder der Sektion Aarau an diesem Ausfluge beteiligen, daß unsere Arbeit von Erfolg gekrönt wird.

Mit freiem Brudergruß

Willy Bauer.

## Was ist Metaphysik?

Zu dieser bereits in der letzten Nummer angeführten Streitfrage geht uns noch folgende Anregung zu, die uns ein Basler Gedenkungsfreund übermittelt; es handelt sich um ein nachdrückliches Zitat aus dem bekannten Standardwerk des großen Historiker Lamprecht, der Deutschen Geschichte. Das Zitat lautet:

"Vedes Wissen ist lüdenhaft und bedarf zu seiner Ergänzung, wie es nach einem uns innenwohnenden Drang nach Erkenntnis Bedürfnis ist, der Hypothese. Diese Vermutungen nennen wir, insofern sie ersten Grades sind und unmittelbar an das sicher erscheinende anknüpfen, wissenschaftliche Hypothesen. Informen sie aber letzten Grades sind und oberste Vermutungen bilden, die andere unter ihnen verlaufende Hypothesen wieder umzustufen geeignet sind, sind sie Metaphysik."

Wir anerkennen die Prägnanz dieser Definition, möchten ihre Allgemeingültigkeit doch ein wenig in dem Sinne einschränken, daß der ununterbrochene Fortschritt der Wissenschaft uns Menschen immer zu einer Verschiebung der Grenzen zwischen Bewiesenem und Hypothetischem zwinge. Was gestern unbewiesene Ahnung war, kann heute entdeckt als bewiesene Wahrheit oder auch morgen als erwiesener Trug dastehen. Mit dieser Einschränkung geistesgeschichtlicher Natur können wir die klare Definition Lamprechts annehmen.

## Briefkasten.

R. C. in Châlons (Baud). Ihre Anregung ist insofern auf fruchtbaren Boden gefallen, als daß unser Organ den pädagogischen Problemen mehr Aufmerksamkeit als bisher schenken wird. Wissen Sie, lieber Freund, daß gerade die sozialistischen Lehrer im Kanton Zürich so sehr Parteipolitisch sind, daß sie die sozialistische Sonntagschule gar nicht so gerne sehen und daß der „vortreffliche Sozialpädagog“, den wir nach Ihrem Briefe in Zürich haben sollen, so fest auf dem Boden des Oetener Programms einer politischen Partei steht, daß er wieder von der Freideuterbewegung noch von der sozialdemokratischen Sonntagschule erbaut ist.

## Au den Deutsch-schweiz. Freidenkerbund

Geschäftsstelle Sekretariat: Kindermarkt 20, Zürich I.

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum Bunde und verpflichte mich zu einem Jahresbeitrag von ..... Fr. (Mindestbeitrag Fr. 4.— bei freier Zustellung des „Freidenkers“).

Ich abonniere hiermit auf den „Freidenker“ (pro Jahr Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.50).

Beitrag folgt  
liegt bei — soll per  
Rabnahme erhoben  
werden.  
Nicht zutreffendes  
durchstreichen.  
Name: .....  
Beruf: .....  
Wohnort: .....  
Straße: .....

Redaktion: A. Attenhofer, Zürich.

Druck von Conzett & Cie., Zürich 3, Gartenhofstraße 10.

die Arme wie zum Gebet zum Himmel erhebt, treibt es noch ärger: Sie frisht ihre Männer auf (deren sie in ihrer Unersättlichkeit manchmal 7 bis 8 hintereinander verzehrt), während diese sie an ihr Herz drücken. Mit ihren unberegsamen Küsselfen verschlingt sie nicht bildlich, sondern grauenhaft tatsächlich den unglücklichen Erwählten ihrer Seele und ihres Magens. Sie beginnt mit dem Kopfe, dann nimmt sie die Brust vor und verschmäht nur die Hinterbeine, die sie für zu zäh hält. Dann wirft sie die traurigen Überreste fort, während ein neuer Liebhaber, der das Ende des grausigen Festes ruhig abwartete, heldenmütig antritt, um das gleiche Los zu erdenken.

Mit dem Instinkt der Selbstbehauptung oder dem Instinkt der Mutterlichkeit ist weder das Verhalten der Stabschrecke noch der Stabschrecke zu erklären. Die Nervenketten dieser Tiere müssen pathologischer Erregungen häufig sein, die denen unserer überreizten Kulturmenschen in nichts nachstehen. Wir könnten die Beispiele aus dem Fabreschen Werk noch ins Unendliche vernehen. Doch es wird genügen, damit unsere Leser dazu angezeigt werden, auch die verfeinerten und überfeinerten seelischen Erscheinungen unseres Menschengeschlechtes durch Beobachtung der kleinsten Lebewesen auch im Tierreich wiederzufinden. Dann werden sie die höhere Einheit aller Lebewesen und der ganzen Natur nicht nur wissenschaftlich erkennen, sondern als führende Menschen erleben.